



In der Klosterschule der Augustiner in St. Florian bei Linz wirkte Bruckner zunächst als Chorknabe und später viele Jahre lang als Lehrer und Organist. Das prägte seine Persönlichkeit entscheidend. Seine Religiosität und seine Frömmigkeit sollten sprichwörtlich werden. Vor diesem Hintergrund ist nachzuvollziehen, warum man in seiner Sinfonik eine religiöse Welt zu erleben glaubt, in der sich Bruckners mystische Erfahrungen widerzuspiegeln scheinen.

die der ausgestirnte Nachthimmel wächst ...“ Bruckner war ein österreichischer Musikant, Schubert sehr verwandt und – ein wenig entfernter – Haydn sowie – jenseits der Grenze – Dvořák. „Repräsentant einer Zeit, eines Glaubens, einer Landschaft“, schreibt Kurt Pahlen. „Man muß an hochbarocke Klöster inmitten blühender Felder denken, weit von der Welt und nahe bei Gott, wenn man Bruckner recht verstehen will. Am 11. Oktober 1896 starb er in Wien (wenige Monate vor Brahms), aber beerdigt wurde er nicht in der großen, ihm immer ein wenig fremden Stadt, sondern zu Füßen seiner geliebten Orgel von St. Florian, in einem barocken Kloster inmitten blühender Landschaft, fern der Welt und nahe bei Gott.“

Bruckner stammte aus dem winzigen Örtchen Ansfelden in Oberösterreich. Bevor die Musik ihn ganz in ihren Bann schlug, war er Schullehrer in Windhaag. (Jahrzehnte später sollte der Rektor der Wiener Universität, der ihm die Würde eines Ehrendoktors verlieh, sich tief verneigen vor dem einstigen Unterlehrer aus diesem Dörfchen.) Als Sechzehn-